



Liebe Leserin, lieber Leser

Armutsbetroffene Menschen können mit der wirtschaftlichen Sozialhilfe ihre Grundbedürfnisse befriedigen. Allerdings ist es sehr bedrückend abhängig zu sein von der Fürsorge. Die Armut führt zu sozialer Ausgrenzung. Ein Kinobesuch oder in einem Café etwas trinken zu gehen mit Bekannten, will gut überlegt sein. Auch das Selbstwertgefühl wird stark beeinträchtigt.

Angesichts der Not müssen Armutsbetroffene zuerst die Probleme des Alltags meistern. Natürlich hoffen sie meistens auch, dass sie bald eine Stelle finden. Suchtbetroffene wünschen sich zudem ein Leben ohne Sucht – nicht zuletzt weil diese manchmal der Grund für die Armut ist. Die Ursachen der Armut sind oft sehr komplex und so auch die Wege aus der Armut heraus.

Nebst der finanziellen Hilfe ist es für benachteiligte Menschen äusserst wertvoll, wenn man ihnen Mitgefühl entgegenbringt und sie am gesellschaftlichen Leben teilhaben lässt.

Wir danken für Ihre Solidarität sowie das Interesse und wünschen Ihnen eine besinnliche Advents- und Weihnachtszeit.

Ihre GaZ-Redaktion

Sexarbeit

Astrid hat ein hartes Leben. Sie ist drogensüchtig und Sexarbeiterin.

Seite 4

Homeless Word Cup

Dieses Jahr fand die Strassenfussball-Weltmeisterschaft in Santiago de Chile statt.

Seite 4

Lehrstellensuche

Für die Jugendlichen von der Jugendberatung Listo ist es oft schwierig, eine Lehrstelle zu finden.

Seite 6

Pflegefamilie



Wegen Nadines Drogensucht ist ihre Tochter bei Pflegeeltern aufgewachsen.

Seite 7

Worum es an Weihnachten wirklich geht



In der prunkvoll beleuchteten Altstadt von Luzern sind in diesen Tagen viele Leute unterwegs, um zahlreiche Weihnachtsgeschenke einzukaufen. Bild: GaZ

Füreinander da sein. Einander Zeit schenken statt materielle Dinge. Diesen Vorschlag macht Chris in seiner vorweihnachtlichen Besinnung als ehemaliger Drogenkonsument.

Schon wieder sind die Tage kurz. Die Blätter sind von den Bäumen gefallen. Jetzt stehen wieder die Weihnachtstage vor der Tür. Die so genannt besinnlichen Tage ha-

ben bereits begonnen und ich – als ehemaliger Drogenkonsument mit mehrjähriger Cleanzeit von allen Substanzen – reflektiere wieder einmal meinen Weg: jenen hinter und den vor mir.

Was als «normal» gilt

Meiner «Draufzeit» begann mit dreizehn Jahren. Wenn man die Psychopharmaka des Hausarztes mitzählt, der also mein erster Dealer war, begann sie sogar mit elf Jahren. Seit ich aufgehört habe mit den Drogen, durfte ich viele Dinge lernen, quasi als Nachholstunde aufgrund verpasster Lektionen. Es war nicht immer leicht. Noch heute bin ich oftmals erstaunt,

wenn ich soziale Phänomene und Zusammenhänge endlich erkenne und begreife. Zum Glück muss und

«Meine innere Zufriedenheit kann ich nicht mit äusseren Dingen erlangen.»

Chris

darf ich nicht alles umsetzen, was hierzulande als «normal» gilt.

Diese Kaufwut

Ich kann es mir als immer noch suchtkranker Mensch – denn das

bin ich, auch ohne Substanzen zu nehmen – nicht leisten, diesem Massenphänomen Weihnachten auf die übliche Art zu frönen. Diese Kaufwut, mein Gott! Hektisch rennen die Mütter und Väter, Brüder, Schwestern, Onkel und Tanten, Göttis und alle anderen von Laden zu Laden, um den Liebsten ihre Verbundenheit und Zuneigung auch ja gebühlich zu beweisen.

Es war vor einigen Jahren eine harte Lektion für mich: Meine innere Zufriedenheit kann ich nicht mit äusseren Dingen erlangen. Mein Glück zu erhalten bedarf auch

Fortsetzung auf Seite 3